Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 13 (1880)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40.

Berner Schulblatt

Dreizehnter Jahrgang.

Bern. Samstag den 2. Oktober 1880.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. Bestellungen nehmen alle Postämter an, ausserdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Centimes.

Die Schriftlage.

(Vergl: „Gegen die schiefe Schreibschrift“ Nr. 41 vorigen Jahrganges dieses Blattes.)

(Schluss).

Die alten Handschriften haben allerdings meist senkrechte Buchstabenrichtungen. In jener Zeit aber, als das Schreiben nur von Wenigen ausgeübt wurde, kam es auch nicht so viel auf die Geläufigkeit an. Je mehr wir aber in der Reihe der Jahrzehnte heruntersteigen und der Verkehr zunimmt, desto schiefer wird die Schrift. Ist dieser Umstand nicht sprechend genug? Nicht die Schule allein hat daran ihr Theil, sondern in viel höherem Grade unser viel schreibendes papiernes Zeitalter. Wenn die Handelshäuser einen Vortheil in der senkrechten Schrift entdekten, sie würden flugs umkehren. Das thun sie aber nicht, sondern greifen zu ganz anderen speditiveren Mittel. Die Stenographie bringt ihnen Hülfe. Auch auf diesem so weit fortgeschrittenen Schriftgebiete hat sich das gleiche Phänomen gezeigt. Unsere früheren unvollkommeneren Systeme haben auch senkrechte Zeichenrichtung, unsere vollkommeneren Systeme dagegen alle ohne Ausnahme schiefe Schriftrichtung. Worin hat dies seinen Grund, wenn nicht in der Flüchtigkeit, mit der das dem Mund entschlüpfte Wort festgebannt werden soll? Tyro schrieb ja Ciceros Reden nach. Allerdings! Wenn aber ein genialer Kurzschreiber in alter Zeit mit seiner Wachstafel und dem metallenen Griffel den Reden zu folgen vermochte, so bediente er sich einer Menge willkürlicher, individueller Abreviaturen, die in heutiger Zeit nicht mehr Stand halten. Jetzt erfolgt die ganze Thätigkeit auch hierin gewissen Gesetzen, so dass zu jeder Zeit ein Stenograph die Arbeit eines Collegen lesen kann, was früher zweifelsohne nicht immer der Fall war. Die Kurzschrift ist jetzt nur noch eine höhere Stufe der Currentschrift. Das Angeführte genügt, um zu erkennen, dass in diesem Punkte Strahlendorff das Richtige getroffen, und wenn auch nicht absolute Einigkeit in den bezüglichen Ansichten unter den Pädagogen und Schreiblehrern herrscht, die Praxis dessen ungeachtet schon längst über unfruchtbares Gezänke zur Tagesordnung geschritten ist, es damit als „graue Theorie“ kennzeichend.

Mit dem Referenten gehen wir einig, wenn er das Schreiben mit stets gestreckten Fingern geisselt. Wir sagen noch mehr: Ein Lehrer, dem die Schüler auf eben bezeichnete Art arbeiten müssen, wenn sie sich nicht der Strafe aussetzen wollen, hat sich noch nie Rechenschaft über seine Forderungen gestellt oder versteht vom Schreiben und seiner Technik überhaupt nicht viel.

Einverstanden sind wir ferner, wenn verlangt wird, dass die sogenannte deutsche Schreibschrift in unsern Schulen verschwinde und dafür die Französische alleinherrschend werde. Jene wird bedeutend kleiner geschrieben als diese, jene ist verschnörkelter, auch für Schüler schwieriger herstellbar, undeutlicher, eckiger, weniger fliessend, weniger bildend als diese. Viel Zeit könnte in der Schule durch Elimination der einen Schrift gewonnen werden, die dann der andern zu gut käme. In der bevorzugten aber könnte Besseres geleistet werden. Es ist bewiesen, dass in den Schulen der deutschen Schweiz die Kurzsichtigkeit in grösserem Masse um sich gegriffen hat, als in denjenigen der romanischen. Sollte da unsere Schrift und unser Bücherdruck nicht auch eine bedeutende Schuld daran haben? Wie lange wollen wir Deutsehen, trotz besserer Einsicht, unsere „Stecken- und Schnörkelschrift“ kritzeln, während viele andere Nationen rings um uns schon lange die schöne lateinische, ursprünglich auch deutsche, Schrift kalligraphiren? Wer macht Ernst und fährt mit einer Schrift ab, gegen die so viele Gründe sprechen? Welches Erziehungsdepartement erwirbt sich das Verdienst, hier vorzugehen, um die Fibeln und andere Schulbücher etc. bei Gelegenheit von neuen Anflagen ausschliesslich in der schönen und einfachen Antiqua drucken zu lassen? Der Uebergang zur franz. Schreibschrift böte in den Schulen auch bestimmt keine grossen Schwierigkeiten und wo es sich um einen grossen Dienst für die Schule handelt, sollte man ohne Aufschub munter ans Werk gehen.

Auf die Schriftrichtung hat auch das Material, womit geschrieben wird, mehr Einfluss als man glaubt. Je stumpfer die Feder, desto mehr geht die Schrift von der schrägen Richtung in die senkrechte über und umgekehrt. Man denke nur an die Rundschriftfeder mit ihrer breiten Spitze, mit welcher man bei gewöhnlicher Handhabung in rechtsschiefer Richtung nichts Rechtes zu Papier bringen kann. Allerdings hatte die Schrift vor 60—80 Jahren ein deutlicheres Gepräge, weil sie meist mit stumpfer Feder — denn die Kielfeder kann man nie so fein schneiden, dass sie für gewisse Arbeiten den gleichen Dienst versehen würde wie unsere feine Stahlfeder — fest und grob aufgetragen wurde. Jene langsam angefertigte Schnörkelschrift kann uns aber nicht mehr dienen im Zeitalter des Dampfes. Selbst die so gerügten „sylphidenähnlich dahinschwebenden Buchstabengestalten“ sind noch zu wenig fliessend. Von Leuten, die im Falle sind, viel schreiben zu müssen, erlernen Tausende jährlich die Kurz- und Schnellschrift, die Stenographie. Es kann desshalb unseres Dafürhaltens die Einführung derselben als oblig.

oder doch fakultatives Fach in unsern höhern Schulen auch nur eine Frage der Zeit sein. — Weil wir gerade von den Federn reden, so sei hier auf eine ausgezeichnete Schul- und Geschäftsfeder hingewiesen. Es ist dies die Lanzenfeder von John Mitchell, Nummer 0101 F. Wir müssen diese nach unsern vielfachen Erfahrungen als die beste bezeichnen.

Auch eine kleine Notiz über die Behandlung einer neuen Feder mag mitlaufen, wenn wir auch längst Bekanntes repetieren. Neue Federn werden in den Fabriken eingefettet, um sie vor Rost zu bewahren. Sie lassen aber bei unmittelbarem Gebrauch gerne die Tinte fallen, was Klexerei zur Folge hat. Zur Entfernung des Fettes taugt nun das Putzen mittelst eines Stückchens Papier besser als das Abreiben mit einem Lappen Tuch, weil ersteres das Fett leichter an sich zieht als der letztere.

Wenn allenfalls, wie behauptet wird, in den Schulen der jetzigen Zeit die Handschriften schlechter geworden sind, so hat das seinen natürlichen Grund. Obschon wir nicht glauben, dass die alte Schule im Allgemeinen Besseres hierin geleistet habe (sie konnte es ja schon nicht wegen allzu kurzer Schulzeit und weil der Schulzwang nicht durchgeführt war), so wollen wir gerne zugeben, dass jetzt auch viel mehr gethan werden könnte für ein Fach, das viel wichtiger ist, als man gemeinhin annimmt. Man finde taber in unseren Volksschulen nicht Zeit bei den vielen „Wissenschaften“, die neben dem plebejischen Schreiben, Lesen und Rechnen betrieben sein wollen auch schon in den untern Klassen, wo man ganz besonders sich vor Zersplitterung der jugendlichen Kräfte hüten sollte.

Jongleur-Künste im Turnen, französische Brocken und Unterhaltungen in den Realfächern präsentieren sich eben nach äussen anders als jene ehrbaren alten Sachen. Man frage dann aber in den betreffenden Klassen dieser sogenannten höhern Volkschulen beispielsweise nicht nach einem richtigen Aufsätzchen oder nach verständiger Lösung einer leichten Rechnungsaufgabe, denn man könnte mit dem Suchen danach oder dem Abwarten auf die Lösung viel Zeit verlieren. Der Kanton Bern hat seine Periode der Allerweltsweisheit in den Volksschulen glücklich hinter sich. Es wird aber noch lange dauern, bis man auch an andern Orten zur Einsicht gelangt, dass dem Nothwendigen der Vortritt gegenüber dem bloss Wünchenswerthen zu gestatten ist. Zu bedauern sind nur die betreffenden Kinder, die durch ein solches System um eine gründliche und solide Primarschulbildung gebracht werden.

Der Gesangunterricht.

(Schluss).

Wir kommen auch auf einem andern Wege zu den nämlichen Schlüssen. Man könnte schliesslich durchaus nichts dagegen haben, wenn in der nämlichen Zeit, wo wir in Gesang nur Stümper heranbilden, infolge Einführung einer wissenschaftlichen Gesangstheorie Künstler herangezogen würden; denn das Bessere ist stets dem Schlechtern vorzuziehen. Allein hier bezweifeln wir die Möglichkeit, und hiezu haben wir unsere ganz bestimmten Gründe. Die Musiktheorie, vor allem aus die Kenntniss der Tonarten ist für denjenigen, der kein Instrument kennt, so etwas Abstractes, dass wir es kaum für möglich halten, hierin zu einem ordentlichen Ziele zu gelangen. Jedenfalls würde die hierauf verwendete Zeit mit dem Erfolge und dem praktischen Nutzen in keinem Verhältniss stehen. — Was wäre die Folge hievon? Es bleibt weiter nichts übrig, als zu der alten längst verpönten mechanischen Eindrillerei zu greifen und dadurch sich und den Kindern das Singen zu einer wahren Qual umzugestalten. Darin läge der Fortschritt. Halten wir ferner einmal im Vertrauen dort Nachfrage, wo wirklich alsolut gesungen wird. Gewiss, die Antwort wird nicht zu unsern Ungunsten ausfallen und mit der allgemeinen Künstlerschaft hats noch gute Weile. —

Lieder aus C, F, G, höchsten D da geht's noch an dann aber ist's fertig, da greift man wieder zu Violine und Harmonium und dann bieten alle Kreuz und B keine Schwierigkeiten mehr. —

Sind wir nun auch auf diesem Wege zu der Ueberzeugung gelangt, dass sowohl die Transponirmethode, als auch die Weber'schen Lehrmittel gut und vielleicht für unsere Verhältnisse das einzig Richtige sind, so lasst uns nur noch die Aussetzungen etwas näher ansehen, die speziell an demselben gemacht werden.

Der Einwand gegen die Anwendung des C Schlüssels im Lehrbuch für die 2. Stufe (Eigentlich ist gar kein Schlüssel vorhanden, sondern „ut“ wird in richtigem Anschluss an das, was auf der ersten Stufe gelehrt wurde, auf die unterste Linie gesetzt) braucht eigentlich gar nicht besonders behandelt zu werden; er fällt mit dem oben Zurückgewiesenen zusammen. Für denjenigen, der nachher gewöhnt wird, „ut“ jeweilen da zu nehmen, wo der Hauptton liegt, ist es ganz gleichgültig, ob er die ersten Uebungen über die Tonleiter im C oder G Schlüssel vor sich geschrieben sehe.

Nicht ganz mit Unrecht wird aber hiezu bemerkt, diese Schreibweise sei dazu geeignet, bei denjenigen, die ein Instrument zu spielen erlernen und also in die wirkliche Notenschrift eingeführt werden müssen, die grösste Verwirrung hervorzurufen.

Allein der Unterricht in der Primarschule kann unmöglich auf diejenigen Rücksicht nehmen, die in die Sphäre der Kunst übertreten wollen und das ist bei allen denen der Fall, die in Instrumentalmusik eingeführt werden. Diese haben dann auch die Kunst als etwas von dem, was in der Schule gelehrt wird, Unabhängiges zu studieren. Finden sich in demselben keine Anknüpfungspunkte, so ist das allerdings zu bedauern, ist aber immerhin leichter zu verschmerzen, als wenn der Volksschulunterricht sich nach der Kunst richten sollte.

Hieher gehört denn auch die Ansicht, in grössern Ortschaften, Städten etc., wo auch das musikalische Leben ein vielseitigeres sei, als etwa auf dem Lande, wo die grosse Mehrzahl der jungen Leute nach ihrem Schulaustritt entweder in eine Musikgesellschaft oder in einen Gesangverein treten, könne eine Methode niemals befridigen, und wenn sie auch gut sei für das Land, so reiche sie nicht hin für die Stadt. Das ist nun allerdings ein ziemlich heikler Punkt und wenn sich hier eine befriedigende Lösung finden liesse, so wäre so ziemlich dem Streit die Spitze abgebrochen. —

Auch wir geben zu, das in der Schule zu Lehrende soll den Bedürfnissen des Lebens entsprechen. Wo diess nicht der Fall ist, da tritt ein Wiederspruch ein, der nicht bestehen darf. — Allein man vergesse nicht, dass das bis jetzt Gesagte sich einzig auf den Gesangunterricht in der Primarschule bezog und dass von denjenigen, die aus ihr hervorgegangen sind, nur ein Minimum sich berufen fühlt, in höhern musikalischen Kreisen mitzuwirken, und zum Eintritt in einen gewöhnlichen Gesangverein genügen seine musikalischen Kenntnisse vollkommen, vorausgesetzt, er habe auch aufgenommen, was die Schule zu bieten vermag.

Diejenigen aber, die eine höhere Bildung genossen haben, sollen sich auch in intensiverer Weise an dem

eigentlich künstlerischen Gesangwesen betheiligen. Erweisen sich nun ihre musikalischen Kenntnisse als ungenügend, so fällt die Schuld auf die höhern Schulanstalten und nicht auf die Primarschule. Ueber den Gesangunterricht auf einer höhern Stufe etwas zu sagen, halten wir uns nicht berufen, obschon wir die Ueberzeugung haben, dass eine ausgedehntere Anwendung des Transponierens auch hier grössere Leistungen zu Tage fördern würde. So etwas darf man aber schon denken, aber nicht sagen. —

Sollte innerhalb der Primarschule eine Hebung des Gesangunterrichts nöthig sein und es wird durchaus nicht bestritten, dass dies in einigen grössern Ortschaften der Fall sein mag, so kann dies am besten dadurch geschehen, dass das Nothwendige aus der Musiktheorie herbeigezogen wird mit Beibehaltung des Transponirens, was dann allerdings, um Niemanden Zwang an zu thun, ein neues Lehrmittel oder eine Umarbeitung des bestehenden erforderte.

Sagen nun auch Freunde des bestehenden Lehrmittels, ein grosser Mangel desselben bestehe darin, dass man sich beim Gebrauch desselben oft in Verlegenheit befinde, wenn man zur Abwechslung ein Lied mit Vorzeichnung einüben, oder eine Sammlung von eben solchen Liedern benutzen wolle, da ja die Kinder wenigstens auf der Mittelstufe nur Noten aus dem C Schlüssel lesen können; zudem seien die Uebungen zu zahlreich, vielleicht ganz entbehrlich, — so fallen bei näherer Betrachtung auch diese Einwände dahin. —

Betreffs des ersten Punktes ist zu bemerken, dass man bei einem richtigen methodischen Stufengang erst in der Oberklasse dazu kommen wird, Lieder mit Vorzeichnung zu singen. Sollte es ausnahmsweise früher der Fall sein, so schreibt man das Lied in C an die Tafel und richtet sich beim Anstimmen nach seiner Vorzeichnung. Sehr zu bedauern wäre es ferner, wenn die Ansicht von der Entbehrlichkeit der Uebungen überhand nehmen sollte. Sie sind es gerade, was dem Lehrmittel seinen bleibenden Werth sichert. Sollte man, wie hie und da vorgeschlagen wird, die Lieder zu Uebungen benutzen, so wären das nach einem Jahr gar keine Leseübungen mehr; denn die Melodien prägen sich dem Gedächtniss rasch ein und dann werden die Noten auch auswendig gesungen. — Selbständigkeit könnte man auf diese Weise nur dann erreichen, wenn immer eine neue Liederauswahl, d. h. jedes Jahr ein neues Lehrmittel zur Hand wäre. —

Ein wesentlicher Mangel haftet unserem Lehrmittel an, nämlich der, dass es nicht gebraucht wird, wie es zu wünschen wäre. Es ist das eine unerklärliche Erscheinung. Ein rationeller Gesangunterricht bringt stets für Lehrer und Schüler ein gleich befriedigendes Resultat, dass es geradezu ein Räthsel bleibt, wie man entweder durch zähes Festhalten am Alten, oder durch Haschen nach Neuerungen, sich und den Schülern die Gesangstunde zur Qual macht. —

Leider ist nun auch von einer kommenden Lehrergeneration keine Besserung zu erwarten, indem gerade in der centralen Bildungsstätte des Lehrerstandes der Weber'schen Methode nicht mehr die Beachtung geschenkt wird, wie sie es verdiente. — W Z.

Schulnachrichten.

Bern. Die h. Erziehungsdirektion hat an sämmtliche Primarschulkommissionen folgendes Kreisschreiben gerichtet:

Noch in vielen Schulkreisen, namentlich in Gebirgsgegenden, herrscht die Uebung, die tägliche Schulzeit des Winterhalbjahres zusammenzuziehen und den Unterricht, statt auf eine Vor- und eine Nachmittagsschule zu vertheilen, in 4 bis 5 oder 5½ Stunden nach einander abzuthun. In einzelnen Schulkreisen mögen die Verhältnisse zu dieser Weise Schule zu halten nöthigen, in den meisten Fällen dagegen findet dieselbe, gestützt auf althergebrachte Uebung und Bequemlichkeit, auch da ihre Anwendung, wo ihre örtlichen Verhältnisse einer Trennung zwischen Vormittags- und Nachmittagsschule kein Hinderniss in den Weg legen.

Nun aber muss eine Schulzeit von 4, 5 und mehr Stunden ununterbrochen auf Lehrer und Schüler beinahe ertödtend wirken. Sie läuft daher täglich Gefahr, weniger oder mehr verkürzt zu werden und übt auf die Ergebnisse des Unterrichts einen äusserst nachtheiligen Einfluss aus. Zudem sieht ja schon der obligatorische Unterrichts- und Stundenplan aus guten Gründen nicht Schul*tage*, sondern Schul*halbtage* vor. Im wohlverstandenen Interesse des Schulwesens sieht sich daher die Erziehungsdirektion veranlasst, zu verfügen: 1. Es ist in sämmtlichen Primarschulen des Kantons, wo es nicht bereits früher geschehen, auf das nächste Wintersemester und fernerhin in Vor- und Nachmittagsschule einzuführen. 2. Ausnahmen, die jedoch nur denjenigen Schulen gestattet werden, für welche der Nachweis geleistet worden ist, dass die Lokalverhältnisse des Schulkreises eine Vor- und Nachmittagsschule nicht erlauben, bewilligt die Erziehungsdirektion auf spezielles Ansuchen der betreffenden Schulkommissionen und auf das Gutachten des Schulinspektors hin. 3. Daherige Gesuche sind bis 15. Oktober nächsthin dem Schulinspektor zu Handen der Erz.-Direktion einzureichen.

— Zur Theilnahme an dem Turnkurse für Mädchenturnlehrer haben sich 24 Sekundar- und 13 Primarlehrer nebst einem Turnlehrer aus dem Kanton Aargau angemeldet. Der Kurs beginnt am 4. Oktober, Morgens 9 Uhr in der Turnhalle in Bern. Schluss desselben, am 9. Oktober, Vormittag. Die Theilnehmer gehören folgenden Amtsbezirken an: Interlaken, Konolfingen, Signau, Trachselwald, Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen, Bern, Laupen, Aarberg, Büren, Nidau, Neuenstadt, Courtelary und Delsberg.

Amtliches.

September 22. Der Regierungsrath hat zu Mitgliedern der Sekundarschulkommission in Langenthal gewählt, die bisherigen:

Hrn. Harnisch, Fürsprecher in Langenthal, Hrn. Ammann, Pfarrer in Lotzwyl, Hrn. Farner, Handelsmann in Langenthal, Hrn. Eckerlin, Handelsmann in Langenthal.

September 23. An Stelle des demissionirenden Hrn. Schulinspektor Schaffter wird zum Mitglied der Lehrmittelkommission für die Sekundarschulen des französischen Kantonstheils gewählt, Hr. Ed. Germiquet, Direktor der Mädchensekundarschule in Neuenstadt. Amtsdauer bis 31. Dezember 1882.

September 24. Die Sekundarschule Nidau wird vom Regierungsrathe für eine neue Periode von 6 Jahren, vom 1. Oktober 1880 an, anerkannt und ihr für diese Zeit ein Staatsbeitrag, gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldung, gegenwärtig Fr. 2600 bewilligt.

In gleicher Sitzung wird die Wahl des Hrn. Pfarren Arn in Signau zum Hilfslehrer für alte Sprachen an der dortigen Sekundarschule genehmigt.

September 24. Die Sekundarschulkommissionen von Laufen und Münster werden ernsthaft aufgefordert, bis nächsten Frühling geeignete Turnplätze mit den zugehörenden Geräthen zu erstellen und auf Errichtung von Winterturnlokalien Bedacht zu nehmen.

Gesucht.

Ein Stellvertreter für kommenden Winter auf eine zweitheilige Oberschule von 35 Kindern. Besoldung Fr. 70—80 per Monat. Sich zu wenden an Jordi, Lehrer in Ulmiz bei Murten. (2)

Seminar Münchenbuchsee.

Schlussakt des Sommersemesters 1880, Samstag den 2. Oktober.

Programm.

1/4 8—1/2 11 Wettturnen, Klassen- und Riegenturnen.
1/2 11—1/2 1 Konzert, Schluss des Zeichnungskurses, Preisvertheilung und Entlassung.

Zur Theilnahme werden die Eltern der Zöglinge, Lehrer und Schulfreunde bestens eingeladen.

(1) **Die Seminardirektion.**

Anzeige der Erziehungsdirektion

an die

Schulbehörden und Lehrerschaft sämmtlicher Primarschulen des deutschen Kantonstheiles.

Gestützt auf das Gutachten der Lehrmittelkommission und in Ausführung der §§ 20 und 21 des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens vom 24. Juni 1856 wird hiemit bekannt gemacht, dass das von Hrn. Prof. Rüegg für die schweiz. Elementarschulen verfasste Sprachlehrmittel, umfassend:

Erstes Sprachbüchlein (Fibel).
Zweites „
Drittes „

in allen Primarschulen des deutschen Kantonstheiles obligatorisch einzuführen und dem betreffenden Unterricht auf der bezeichneten Schulstufe zu Grunde zu legen ist.

Gemäss Uebereinkunft mit der Verlagsbuchhandlung von Orell Füssli & Comp. in Zürich wird das Alleindepot dieses Lehrmittels für unsern Kanton der Schulbuchhandlung **Antenen** in Bern übertragen. Die Verkaufspreise gegen Baarzahlung sind folgendermassen festgestellt worden:

I. Sprachbüchlein (Fibel) einzeln geb. 40 Cts., roh 30 Cts., per Dutzend geb. Fr. 4. 20, roh Fr. 3. 25.
II. Sprachbüchlein solid in Rück- und Eckleinwand geb., einzeln 60 Cts., roh 40 Cts., per Dutzend geb. Fr. 6. 60, roh Fr. 4. 55.
III. Sprachbüchlein solid in Rück- und Eckleinwand geb., einzeln 70 Cts., roh 50 Cts., per Dutzend geb. Fr. 7. 80, roh Fr. 5. 65.

Neben den gebundenen Exemplaren des II. und III. Sprachbüchleins wird der gegenwärtige Vorrath in steif broschirten Exemplaren zu den bisherigen Preisen ausverkauft.

Der Gebrauch des bisherigen Sprachlehrmittels für die Elementarstufe wird noch während der nächsten zwei Jahre gestattet.

Bern, den 22. September 1880.

(OH.968.) Der Erziehungsdirektor:

(1) **Bitzius.**

Bernischer Lehrerkalender 1881.

Sehr viel Notizpapier am Platz des „Tagebuchs“, möglichst genaues **vollständiges** Lehrerverzeichniss. Bundesbeschluss betreffend Bezeichnung der metr. Masse und Gewichte. Anleitung zur Verfertigung von Reliefs. Kleine Sammlung von Schulwitzen. — Vortrefflicher Einband.

Erscheint Anfangs Dezember.

Wer den bern. Lehrerkalender voraus bestellt, erhält denselben zum ermässigten Preis von Fr. 1. 50.

Büren, im September.

(1) **Der Herausgeber.**

Im Verlag von J. Kuhn, Schulbuchhandlung in **Bern** ist soeben erschienen und bei allen Musikalien- und Buchhandlungen, sowie beim Verleger à 20 Cts. zu beziehen:

Männerchöre

Sammlung der schönsten und leichtesten **Originallieder** für Dorf- und Stadtvereine, von *F. Schneeberger*, Musikdirektor in *Biel*. I. Heft.

Dieses kleine Oktavheft enthält 8 melodiöse, leicht ausführbare Originalcompositionen und wird gewiss unsern Männerchören eine willkommene Gabe sein.

Es darf denselben bestens empfohlen werden. Sobald das Bedürfniss hiezu sich zeigt, wird der Herausgeber, der sich hiezu die Mitarbeiterschaft bedeutender Kräfte gesichert hat, weitere Hefte folgen lassen. (1)

Ausschreibungs-Zurückziehung.

II. Kreis.

Die in Nr. 77 des Amtsblattes und Nr. 39 des „Berner Schulblattes“ erschienene Ausschreibung der Oberschule von Hofstetten wird hiermit zurückgezogen.

Bern, den 28. September 1880.

(1) **Erziehungsdirektion.**

Versammlung

der Kreissynoden Aarwangen, Trachselwald, Burgdorf und Wangen, Donnerstag den 14. Oktober, Vormittags 10 Uhr in Ursenbach.

Verhandlungen.

1. Die öffentliche Meinung und ihre Organe, insbesondere die Presse. (Ref. Hr. Obrecht).
2. Confessionen und Sekten. (Ref. Hr. Pfarrer Joss.)

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

(2) **Der Vorstand der Kreissynode Wangen.**

Sekundarschulen.

Nidau. Wegen Ablauf der Amtsdauer die Lehrerstellen. Besoldung der beiden Lehrer je Fr. 2500. Anmeldung bis 4. Oktober.

Lehrerwahlen.

	Im II. Kreis.	
Höfen, Oberschule	Michel, Johann, von Köniz	Definitiv.
Entschwyl, gem. Schule	Mani-v. Gonten, E. v. Diemtigen	„
Riedern, gem. Schule	Mani, Peter, von Diemtigen	„
	Im III. Kreis.	
Kiesen, Unterschule	Lüthi, Elisabeth, von Signau	„
Kröschenbrunnen, Untersch.	Aeschlimann, Rosa, von Langnau	„
Ober-Goldbach, Oberschule	Stucki, Robert, von Bowyl	„
„ Unterschule	Hirschi, Marie, von Rüschegg	„
Nied.-Heunigen, Oberschule	Neuenschwander, Jak., v. Signau	„
Kammershaus, Oberschule	Pfäffli, Johann, von Eggiwyl	„
	Im VI. Kreis.	
Aarwangen, Elemtkl. B.	Wittwer-Hegg, Barb., Ausserbirrm.	„
„ Oberschule	Wittwer, Fried., v. Ausserbirrmoos	„
Oschwand, Mittelklasse	Roth, Jakob, von Wangen	„
	Im VII. Kreis.	
Dieterswyl, Unterschule	Bangerter, Lina, von Wengi	„
Münchringen, gem. Schule	Maurer, Bend., von Zollikofen	„
Wyler, Oberschule	Stöckli, Rudolf, von Rüschegg	„
Rüthi, Elementarklasse	Moosmann, Elise, v. Wyleroltigen	„
Kallnach, III. Klasse	Steiner, Magdalena, v. Adelboden	„

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Achseten	Gem. Schule [4] [7]	52	550	12. Okt.
Gempelen-Kratzern	Wechselsch. [7]	44	550	12. „
	2. Kreis.			
Grund	Gem. Schule [1]	70	600	10. Okt.
Hintereggen	Gem. Schule [1]	36	550	10. „
	3. Kreis.			
Brandösch	Gem. Schule [7]	60	550	9. Okt.
Horben	Oberschule [3]	55	650	13. „
	4. Kreis.			
Ittigen	Unterschule [3]	58	550	5. Okt.
Bern, Mattenschule	II. Knabenkl. [1]	35—40	1800	12. „
„ „	III. „ [1]	35—40	1800	12. „
„ „	IV. „ [1]	35—40	1800	12. „
„ „	I. Mädchenkl. [1]	35—40	1800	12. „
Niedermuhlern	Elementarkl. [1]	70	600	9. „
	5. Kreis.			
Schwarzenbach	Unterschule [1]	60	550	9. Okt.
Thal	Unterschule [6]	65	550	12. „
Wasen	Unters hule [2] [5]	60	550	14. „
	6. Kreis.			
Roggwyl	Oberschule [1]	55	800	6. Okt.
„	Mittelkl A [1]	65	700	6. „
Thunstetten	Oberschule [1]	65	700	5. „
Thörigen	Elementarkl. [1]	60	550	7. „
Bleienbach	Oberschule [3]	50	780	8. „
	8. Kreis.			
Jucher	Oberschule [7]	50	600	12. Okt.

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Für 1 Lehrerin [3]) Wegen Demission. [4]) Wegen prov. Besetzung. [5]) Neuerrichtet. [6]) Wegen Resignation. [7]) 2. Ausschreibung.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern